

EN *Thymelaea passerina* (L.) COSS. & GERM. – Vogelkopf, Spatzenzunge – *Thymelaeaceae*

Synonyme: *Passerina annua* WIKSTROEM, *Stellera passerina* L., *Lygia passerina* (L.) FASANO



Abbildung aus
HESS & AL. 1976-1980

Beschreibung

Pflanze einjährig, 6-50 cm hoch. Stengel gelbgrün, steif aufrecht, oft spitzwinkelig verzweigt, mit parallelen aufrechten Ästen. Blätter wechselständig und gleichmässig verteilt, ungestielt, schmallanzettlich, bis 15 mm lang. Blüten zu 1-3 (7) in den Achseln von Laubblättern sitzend (mit 2 Tragblättern), einen schlanken, ährigen Blütenstand bildend. Kelchbecher (keine Krone!) gelblich, ca. 2 mm lang, dicht seidig anliegend behaart. Griffel kurz (länger als Narbendurchmesser). Frucht vom Kelch umhüllt und deshalb scheinbar geschnäbelt, birnenförmig, trockenhäutig, ca. 3 mm lang, eine 1-samige Kapsel bildend. Blütezeit 7-10. Chromosomenzahl: $2n = 18$.

Ähnliche Arten: *Thesium*-Arten sind habituell ähnlich.

Ökologie und Pflanzengesellschaften

Die Spatzenzunge ist licht- und wärmeliebend und besiedelt offene, ± trockene, nährstoff- und basenreiche, meist kalkhaltige, sandige oder steinige Tonböden in wärmeren Lagen. Sie wächst z. T. gesellig in Getreideäckern, in Brachen, an Acker- und Wegrändern, auf Reitwegen, in Trockenwiesen und in lückigen Schafweiden. Zudem kommt sie seltener in Rebbergen, Steinbrüchen, auf Flusskies und an schuttigen Stellen vor. Mit einer Ausnahme liegen in der Schweiz alle Fundorte in oder am Rand von Getreideäckern.

Die Art ist in der Schweiz kollin bis montan von (280)400 bis 960 m Höhe verbreitet.

Thymelaea passerina gilt als Verbandscharakterart des *Caucalidion lappulae* TX. 50. Die Bestände im Wallis gehören zum *Caucalido-Adonidetum flammeae* TX. 50 (vgl. WALDIS, 1987), jene bei Genf meist zum *Linarietum spuriae* KRUSEM. et FLIEG 39 (= *Kickxietum spuriae*). Daneben kommt sie aber auch im lückigen

Bromion erecti BR.-BL. et MOOR 36 und im *Xerobromion* (BR.-BL. et MOOR 38) MORAV. in HOLUB & al. 67 (z. B. bei Le Landeron, NE) vor. In Südeuropa wächst sie verbreitet auf Therophyten-Trockenrasen (*Thero-Brachypodietalia* BR.-BL. 36).

Lebensraumtyp: 8.2.1.2 (4.2.2.)

Ökolog. Zeigerwerte: F1R3N4H3D4L4T5K4.

Ausgewählte Kenntnisse zur Art

Die Spatzenzunge, ein Therophyt mit tieferreichender Pfahlwurzel, soll aus einem artenarmen, sekundären Entwicklungszentrum der Gattung im Vorderen Orient herkommen. Die Art produziert, für Therophyten ziemlich ungewöhnlich, meist nur 10-30 Samen pro Pflanze. Vermutlich werden sie durch Schafe oder Wild verbreitet. Die Keimung erfolgt epigäisch, ältere Samen keimen schneller als frische und die Keimungsrate ist oft gering. Die Art ist giftig. Von Ort zu Ort und Jahr zu Jahr variiert die Populationsgrösse sehr stark. Die Art ist noch vor hundert Jahren in Mitteleuropa als Ackerunkraut aufgetreten, ist jedoch in den Äckern heute sehr selten geworden und vielerorts bereits ausgestorben. So wächst sie z. B. in Süddeutschland fast nur noch in offenen oder gestörten Halbtrockenrasen und Weiden. Hier sorgt die Schafbeweidung immer wieder für offene Bodenstellen, welche günstige Keimungsbedingungen bieten. Auch das Aufhaken der Grasnarbe und das kleinflächige, periodische Entfernen der Rasenvegetation kann an solchen Standorten zur Förderung in Betracht gezogen werden. Für Ansiedlungen eignen sich zudem offene, ± nährstoffreiche mergelige oder kiesige Stellen in Gartenarealen und an Plätzen. Geringe mechanische Belastung wird gut ertragen. In den heutigen, sehr nährstoffreichen Äckern ist die Konkurrenz dagegen meist zu gross oder sie sind zu feucht. Die Art ist gut kultivierbar.

Allgemeine Verbreitung und Gefährdung

Die Spatzenzunge gilt als mediterran-submediterranean-pontisches Florenelement und kommt v. a. im Mittelmeerraum vor. Sie reicht von der Iberischen Halbinsel im Westen bis zum Altai und nach Pakistan im Osten. Die Nordgrenze des europäischen Areals verläuft von der Normandie (F) über die Mosel (F, D), den Main (D) nach Mittelpolen wobei die Art in Mitteleuropa oft nur zerstreut und isoliert vorkommt. Südwärts reicht sie bis nach Nordafrika, Sizilien, Griechenland (ohne Kreta) und weiter durch die Türkei zum Sagros-Gebirge im Iran.

Nächste Fundstellen: Ain (z. B. St. Jean de Gonville, Versonnex), Hochsavoyen (Seynel,

Véreire, Massongy), Gegend von Belfort, Haut-Rhin (Häsingen, nördlich Mulhouse) (F); Bauland, östliche Schwäbische Alb und mittleres Donaugebiet (D); Tirol, Bergamo, Veltlin, Aostatal (I). Die Vorkommen in der Oberrheinebene, im Hegau und am Bodensee (D) sind alle erloschen.

Gefährdung: die Art ist in ganz Europa im Rückgang begriffen und v. a. durch die Intensivierung der Landwirtschaft bedroht.

Schutzstatus

CH: Rote Liste.

Verbreitung und Gefährdung in der Schweiz

Die Spatzenzunge ist in der Schweiz, bis auf eine Ausnahme im Kanton Graubünden (Rhäzüns), stets auf das Mittelland, den nördlichen Jura und das Rhonetal im Wallis beschränkt gewesen. Verbreitungsschwerpunkte lagen im Kanton Genf, im Wallis und in den wärmeren Lagen der Nordschweiz. Aktuell wächst die Art nur noch bei Avusy und Soral (GE), bei Le Landeron (NE) sowie im Wallis bei Brentjong oberhalb Leuk und bei Termen oberhalb Brig. In der Reinacher Heide (BL) ist die Art erst ca. 1990 erloschen, ein vereinzelt Wiederauftreten ist noch möglich. Weitere Vorkommen im Kanton Genf und im Wallis sind ebenfalls denkbar, doch dürfte die Art meist nur temporär erscheinen. Im Kanton Aargau wurde sie bei Rietheim und Unterentfelden vor kurzem wieder angesiedelt. Zu den Angaben «aktuell» (1966-1982) in den Flächen 223 (Moudon), 372 (Wädenswil) und 433 (Wil) im Verbreitungsatlas (WELTEN & SUTTER, 1982) sind keine neueren Beobachtungen bekannt geworden. In der Fläche 372 wurden jedoch auch Angaben rückwirkend bis 1916 aufgenommen, bei der Fläche 433 steht in der Originalliste noch die Notiz «Lenggenwil, vor 1888». Deshalb beziehen sich diese beiden Angaben vermutlich auf längst erloschene Vorkommen.

Gefährdung: die Art ist fast überall verschwunden, verantwortlich dafür ist die grossflächige Intensivierung in der Landwirtschaft in den letzten 50 Jahren (kürzere Umbruchzeiten, Herbizideinsatz, verbesserte Saatgutreinigung, Rückgang des Wintergetreideanbaus). Sie gilt derzeit als stark gefährdet.

Bestandesentwicklung: stark abnehmend, nur an Teilfundstellen im Wallis etwas stabiler.

Verantwortlichkeit

Die Schweiz hat eine geringe internationale Verantwortung für die Erhaltung der Art.

Christoph Käsermann

© BUWAL/SKEW/ZDSF 2000

Gefährdungsursachen

- zu früher Umbruch nach der Ernte
- Herbizideinsatz, sehr gute Saatgutreinigung
- Konkurrenz nitrophiler Arten
- Fruchtwechsel (z. B. zu Kleesaat, Mais), Aufgabe der ackerbaulichen Nutzung
- wenige, isolierte Populationen

Massnahmen

- Verlegung des Umbruchs um ein paar Wochen, am besten auf Mitte/Ende Oktober; vermehrt Bunt- und Rotationsbrachen sowie Ackerschonstreifen fördern
- Bio-Landbau fördern; Verzicht bzw. starke Reduktion von Herbizideinsatz; Förderung der Kultur alter Sorten
- Düngung einschränken
- extensiven Wintergetreideanbau fördern; kein mehrjähriger Wechsel zu Kleewiesen (z. B. Leuk); Schaffung und Unterhalt von Segetalreservaten mit einem extensiven, nicht nur auf hohe Produktion ausgerichteten Getreideanbau; Bewirtschaftungsbeiträge ausrichten
- regelmässige Bestandeskontrollen; Dauerflächen einrichten; populationsbiologische Untersuchung initiieren; Erfolgskontrolle der Massnahmen gewährleisten

Literatur

HESS, H.E., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1976-1980): *Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete*. 2 vols, 2690 pp. 2. ed., Birkhäuser Verlag, Basel.
 HUBER, W. & M. BOLLIGER (1994): Zur Acker- und Ruderalflora im Kanton Aargau. *Aarg. Naturf. Ges. Mitt.* 1994, 34: 65-94 (p 86-91).
 PFAFFEN, P. (1989): *Ackerflora im Oberwallis am Beispiel von Ried-Brig*. Diplomarbeit, Ingenieurschule Wädenswil für Obst, Wein und Gartenbau.
 WALDIS, R. (1987): Unkrautvegetation im Wallis – Pflanzensoziologische und chorologische Untersuchungen. *Beitr. Geobot. Landesaufn. Schweiz* 63: 1-348 & Tab.
 WELTEN, M. & R. SUTTER (1982): *Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz*. 2 vols. 1. ed., Birkhäuser Verlag, Basel.

EN *Thymelaea passerina* (L.) COSS. & GERM. – Vogelkopf, Spatzenzunge – *Thymelaeaceae*

JU 1	MI 2	NA 3	ZAW 4	ZAE 5	SA 6	F	D	FL	A	I	Global	CH
CR	CR		EN	RE			2/EN		2r!/EN			EN/E

